

DAS MAGAZIN

Heft Nr. 41, 13. Okt. 2018



NIKLAUS PETER

Suppe mit Kieselsteinen

Am 16. Oktober wird der internationale «Tag des Brotes» gefeiert, «weltweit», wie der Branchenverband BCBS in einem Flyer betont und zugleich beklagt, dies werde in der Öffentlichkeit zu wenig wahrgenommen. Vielleicht, mein Vorschlag, könnte man ja «Brot und Spiele» veranstalten (wie einst die Römer und heute Quasidiktaturen). Aber vermutlich liegt das ausserhalb der Finanzmittel eines Branchenverbandes. Es sei denn, man würde sich mit der Fifa zusammentun.

Wer das als ungute Kumpanei empfindet, sei daran erinnert, dass das Wort «Kumpane» aus dem Spätlateinischen (über lat. cum=mit, panis=Brot) stammt und «Mitbrötler» heisst – jene, die an einem gemeinsamen Tisch ihr Brot essen. Das unschöne Gegenteil wäre dann der «Eigenbrötler».

Sollte es dem BCBS dennoch unwohl sein angesichts jenes Kumpanen, so wäre mein Alternativvorschlag, am Tag des Brotes mit Brotgeschichten an die Öffentlichkeit zu treten. Etwa mit Johann Peter Hebels Geschichte «Der schlaue Pilgrim». Sie erzählt, wie aus einem «Eigenbrötler» ein «Mitbröt-

ler» wird. Der im Titel genannte Pilger ist ein verkleideter Landstreicher, der, von feinen Düften angezogen, in ein Gasthaus eintritt, «demütig und hungrig um ein gutes Wassersüpplein von Kieselsteinen» bittet, «um Gottes willen, Geld habe er keines». Auf den Einwurf der mitleidigen Wirtin: «Frommer Pilgrim, die Kieselsteine könnten Euch hart im Magen liegen!», antwortet er: «Eben deswegen! Die Kieselsteine halten länger an als Brot, und der Weg nach Jerusalem ist weit. Wenn Ihr mir aber ein Gläslein Wein dazu beschere wollt, um Gottes willen, so könnt'ich's freilich besser verdauen.»

Als die Wirtin wiederum protestiert: «Aber, frommer Pilgrim, eine solche Suppe kann Euch doch unmöglich Kraft geben!», da antwortet er verschmitzt: «Ei, wenn Ihr anstatt des Wassers wolltet Fleischbrühe dazu nehmen, um Gottes willen, so wär's freilich nahrhafter.» Und als die Wirtin ihre Suppe mit der Entschuldigung bringt, die Kieselsteine seien nicht wirklich weich gekocht, antwortet er: «Ja, und die Brühe sieht gar dünn aus. Hättet Ihr nicht ein paar Gabeln voll Gemüs darein oder ein Stücklein Fleisch oder beides um Gottes willen?» Da er so freundlich bittet, serviert sie ihm noch Gemüse, Fleisch und schliesslich ein Stück Brot dazu. Und dann greift Hebels «frommer Pilgrim» mit Freuden zu, löffelt die Fleischbrühe, lässt sich Fleisch, Gemüse, Wein und Brot munden, wischt seinen Mund am Ärmel ab und sagt zu ihr: «Frau Wirtin, Eure Suppe hat mich rechtschaffen gesättigt, sodass ich die schönen Kieselsteine nicht einmal mehr zwingen kann. Es ist schad dafür! Aber hebt sie auf. Wenn ich wieder komme, so will ich Euch eine heilige Muschel mitbringen ab dem Meeresstrand von Askalon oder eine Rose von Jericho.» Nun, manchmal braucht's eben eine gute Portion Frechheit und Charme, um vom Eigenbrötler zum Mitbrötler werden zu können...

In memoriam Michael Maassen (1942–2002), von dem ich «Der schlaue Pilgrim» zum ersten Mal hörte.

NIKLAUS PETER ist Pfarrer
am Fraumünster in Zürich.